Löwenzahn pflücken

August 2025

Liebe Schwestern und Brüder,
mit großer Freude schreibe ich euch diese Zeilen aus meinem Herzen als Bruder in Kanada anlässlich der Ferien der Bruderschaften Europas in Viviers. Ich weiß, wie wertvoll diese Zeit für jeden Einzelnen ist: eine Zeit der Ruhe, des Gebets, der Brüderlichkeit, des Durchatmens. Es ist auch eine Zeit, in der wir die Schönheit dessen genießen, was uns über Sprachen, Kulturen und Lebenswege hinweg verbindet: unsere gemeinsame Zugehörigkeit zur geistlichen Familie von Charles de Foucauld und unser gemeinsamer Wunsch, das Evangelium im Geist von Nazareth zu leben.
Ich grüße euch herzlich und danke euch von ganzem Herzen für euer Engagement in euren lokalen ‚fraternités', in euren Ländern, oft in Diskretion, Beharrlichkeit und Demut. Eure treue Präsenz ist ein echtes Geschenk für unsere geistliche Familie. Danke für das, was ihr säet, für das, was ihr tragt, für das, was ihr hofft.
Ich möchte euch die folgenden Worte in aller Einfachheit, ohne Anspruch und in brüderlicher Verbundenheit mitteilen. Nicht, um euren Tag zu belasten, sondern um ihn zu bereichern.
Wie ihr nehme ich mir in diesen Tagen ein paar Tage Urlaub, um mich mit meiner Familie zu erholen, alle meine Verpflichtungen hinter mir zu lassen und mich innerlich neu zu zentrieren. Das ist seit meinem Eintritt ins Erwachsenenleben zu einer persönlichen Gewohnheit geworden: mich ausruhen, loslassen und neu zentrieren. Unweigerlich blicke ich auf das vergangene Jahr zurück und danke dem Herrn für alles Schöne, Gute und Gute, das ich trotz der Schwierigkeiten und oft auch trotz mir selbst erlebt habe. Eine einfache, tiefe Dankbarkeit, die im Alltag verwurzelt ist.
Es gibt Kindheitserinnerungen, die uns nie verlassen. Einfache Bilder, die doch prägend sind.
Ich sehe wieder ein weites Feld vor meinem Elternhaus (Laval, nördlicher Vorort von Montreal). Ein großes, offenes Feld in der Nähe einer Schule, überflutet von Licht. Im Frühling und Sommer war es vollständig mit Löwenzahn bedeckt. Kleine, unscheinbare Blumen, oft übersehen (als Unkraut betrachtet), mit zarten Stielen, die in der Sonne in einem fröhlichen Gelb leuchteten. Die italienischen Großmütter der Einwandererfamilien pflückten die Blätter für Salate. Ich pflückte sie gerne. Ich band einen Strauß, ungeschickt, aber von Herzen. Und ich schenkte ihn meiner Mutter, als Zeichen meiner Liebe, als stilles Dankeschön für alles, was sie für mich tat.
Ich hatte nicht viel zu bieten. Aber in dieser Geste steckte alles: der Blick, der sieht, was man bekommt, die Freude, etwas zurückzugeben, und diese unsichtbare Verbindung, die Herzen in Liebe verbindet. Diese Erinnerung begleitet mich noch immer. Für mich ist sie zu einer kleinen Parabel der Dankbarkeit geworden.

Dankbarkeit: *eine Lebenskunst*
In unserem oft ausgefüllten, hektischen Leben, das von vielfältigen Verpflichtungen geprägt ist, kann man leicht die Dankbarkeit übersehen. Nicht weil wir nichts zu danken hätten – ganz im Gegenteil –, sondern weil wir vergessen, inne zu halten. Hin zu schauen. Danke zu sagen.
Und doch ist Dankbarkeit einer der tiefsten Atemzüge des christlichen Lebens. Sie steht im Mittelpunkt des Evangeliums. Sie ist diese Bewegung des Herzens, die anerkennt, dass alles ein Geschenk ist: das Leben, die anderen, die Vergebung, die Hoffnung, die Mission... sogar unsere Bruderschaften. Alles ist empfangen. Nichts ist selbstverständlich. Und für alles kann man dankbar sein.
Im Lukasevangelium (17,11-19) werden zehn Aussätzige von Jesus geheilt. Aber nur einer kehrt um, lobt Gott laut, fällt Jesus zu Füßen und dankt ihm. Diese Geste erschüttert Jesus: *„Sind nicht alle zehn geheilt worden? Wo sind die anderen neun?* « Es handelt sich nicht um einen bitteren Vorwurf, sondern um einen Aufruf, über das empfangene Geschenk hinauszuschauen, in Beziehung zu treten, mit Dank zu antworten.
Dankbarkeit verwandelt uns. Sie verbindet uns mit Gott, mit uns selbst und mit anderen. Sie hält uns demütig und offen. Sie macht uns zu Friedensstiftern, denn sie öffnet uns für das Gute im anderen.

Dankbarkeit in einer Welt im Umbruch

Dankbarkeit zu leben scheint heute gegen den Strom zu schwimmen. Die Welt wird von tiefen Krisen erschüttert: Kriege, Migration, Ungerechtigkeiten, ökologische Katastrophen, soziale und spirituelle Spaltungen. Auch die Kirche durchlebt schmerzhafte Zeiten: Skandale, Entwurzelung, Orientierungsverlust.
Und doch … selbst dort, vielleicht gerade dort, bleibt Dankbarkeit möglich. Sie wird dann zu einem mutigen Akt des Glaubens. Nicht zu einer Dankbarkeit, die den Schmerz leugnet, sondern zu einer klaren Dankbarkeit, die es wagt, die Gegenwart Gottes selbst in den Zerrissenheiten anzuerkennen. Eine Dankbarkeit, die glaubt, dass aus Erschütterungen Aufrufe entstehen: zu mehr Demut, mehr Wahrheit, mehr Brüderlichkeit. Eine Dankbarkeit, die sich nicht zurückzieht, sondern sich öffnet: für die Hoffnung, für den anderen, für das neue Leben, das der Geist immer wieder keimen lässt.
Auch Bruder Charles hat die Nacht erlebt. Den scheinbaren Misserfolg, die Einsamkeit, die enttäuschten Erwartungen. Aber er hat immer ein Herz für Gott bewahrt. Er wusste, wie man inmitten der Armut dankt, mit diesem absoluten Vertrauen, das alles verwandelt.
Und das ist vielleicht unsere wertvollste Aufgabe heute: Dankbarkeit als prophetisches Zeugnis in einer verwundeten Welt zu leben.

Nazareth, Schule der Dankbarkeit

Charles de Foucauld entdeckte, als er sich für Nazareth entschied, dass Dankbarkeit in den kleinen Dingen gelebt wird: in einer alltäglichen Geste, einem Morgengebet, einer stillen Arbeit, einem Blick auf den anderen. In Nazareth lernt Jesus, in Dankbarkeit zu leben. Er entdeckt die Welt als Geschenk des Vaters. Er lernt, Danke zu sagen, nicht mit Worten, sondern mit seinem Leben.
Die Spiritualität von Nazareth ist eine Schule der Dankbarkeit. Sie lehrt uns, das Licht Gottes in dem zu sehen, was einfach, demütig und unscheinbar ist. Sie schult uns in einer eucharistischen Sicht auf die Welt: Alles kann mit Dankbarkeit empfangen und alles kann in Liebe gegeben werden.
Bruder Charles schrieb in seinem Gebet der Hingabe: *„Ich danke dir für alles, was du tust*.“ Dieser Satz ist nicht naiv. Er kommt aus einem geprüften Herzen, das Einsamkeit und Entsagungen durchlebt hat. Aber es hat entdeckt, dass inmitten all dessen Gott da ist, treu, gegenwärtig, wirkend.

Dankbarkeit und Mission

Dankbarkeit schließt uns nicht in passive Kontemplation ein. Sie treibt uns an, mit Liebe zu handeln. Sie sendet uns aus. Wenn wir in Dankbarkeit leben, werden wir freier, offener, fröhlicher. Wir werden zu glaubwürdigen Zeugen, weil wir einen Glauben leben, der still strahlt. Einen Glauben, der auch im Alltäglichen sagt: *„Danke, Herr, für dieses Leben, das du mir heute schenken darfst*. »
In unseren Bruderschaften ist Dankbarkeit eine Sprache der Gemeinschaft. Sie ermöglicht es, die Gaben anderer anzuerkennen, das Angeführte wertzuschätzen und gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Sie verwandelt unsere Beziehungen. Sie ist auch eine missionarische Kraft für uns alle: Gemeinsam gelebte Dankbarkeit kann zu einem Samenkorn der Einheit, des Friedens und der Hoffnung auf einem Kontinent werden, der oft von Zweifeln, Ängsten und Müdigkeit geprägt ist. Wir haben vielleicht keine großen Dinge zu bieten, aber wir haben den Atem von Nazareth und ein Herz, das Danke sagen kann.

Eine brüderliche Einladung

An diesem schönen Ort der Einkehr in Viviers lade ich Sie daher zu einer kleinen, ganz einfachen spirituellen Übung ein: *Pflücken Sie die Löwenzahnblüten aus Ihrem Leben*.
Welche Gesichter, welche Gesten, welche Momente erfüllen Sie heute mit Dankbarkeit? Was möchten Sie, auch wenn es nur eine kleine Geste ist, als Dankeschön schenken? Wem könnten Sie Ihre Dankbarkeit ausdrücken? Gott, einem Bruder oder einer Schwester, vielleicht sich selbst?
Es ist nie zu spät, Danke zu sagen. Es ist nie zu wenig. Denn nach der Logik des Evangeliums kommt die tiefste Gnade oft durch die einfachsten Dinge.
Los geht's! Pflückt einen Löwenzahn und sagt Danke!
Nochmals vielen Dank an jeden von Ihnen für Ihre Treue, für Ihren brüderlichen Dienst, für Ihre Liebe zu Christus, die Sie nach dem Vorbild von Charles de Foucauld leben. Lassen Sie uns gemeinsam unser Leben zu einem Lied der Dankbarkeit machen, zu einem Hauch von Nazareth für unsere Bruderschaften in aller Welt.
In brüderlicher Verbundenheit in Jesus

Ciro *Internationaler Koordinator*
Säkulare Bruderschaften Charles de Foucauld